



# Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 24. JUNI.

## Sonnenaufgang auf der Alpe.

Vorabend ist's der hehren Sonnenwende —  
Nach kurzer Nacht des längsten Tag's im Jahr.  
Johannes-Feuer brannten sonder Ende  
Auf jeder Kupp', auf jedem Gletscher - Kar.  
Ich forsch', ob ich ein Ruheplätzchen fände?  
Die Alpenhütte bot es freundlich dar;  
Dort hatt' ich es auf buß'gem Heu gefunden,  
In zween nach Mitternacht entlich'nen Stunden.

Dann eilt' ich fort. — hinaus zum Alpenrande,  
Der sich empor aus tiefen Schluchten thürmt,  
So wie das Meer aufwozt am Felsenstrande,  
Von dem der Leuchtturm, wenn der Nordwind stürmt.  
Die Schiffenden, so sehr die Hochfluth brande,  
Des Nachts vor dräuender Gefahr beschirmt:  
So sieht man dort die Hügel auf sich heben,  
Die von dem Meer ein treues Abbild geben.

Noch lag die Nacht auf Berg und Thal verbreitet,  
Noch starrt das Auge ungewiß umher;  
Nun schwebt ein Licht, das immer mehr sich weitet,  
Empor, und heller wird es immer mehr.  
Der Schleier, der die Höh'n verhüllte, gleitet  
In's Thal, und legt sich dort, als Nebel, schwer.  
Auf Thürme, Hütten, Fließchen, Teich' und Seen,  
Die noch der Blick nicht deutlich kann erspähen.

Jetzt flüßert leise in des Waldes Zweigen  
Der zartbeschwingte, kühle Morgenwind;  
Dem hellen Streif wird Rosengluth zu eigen;  
Sie dehnt sich weit hinüber, rfeilgeschwind,  
Bis endlich auf die lichten Wölkchen steigen,  
Die dort die Herolde der Sonne sind,  
Im Feld und Hain der Vögel Sang ertönt,  
Und Berg und Thal von Freudelauten dröhnet.

Seht hin — seht hin, nun schwebt empor die Hehre:  
Die breite Scheibe glüht noch dunkelroth,  
Und als ob Himmels-Harmonie es wäre,  
War das, was jetzt ein Jägerhorn mir bot.  
Vom Wald her kam es, wie aus höh'rer Sphäre —  
Ich war entzückt, entseelt, im Wonnetos  
Hoch auf zu jenem Sternreich da oben,  
Auf Fittigen der ew'gen Lieb' erhaben.

Die Welt war rings erneut, in Licht gekleidet,  
Die Nebel schwanben aus dem tiefsten Thäl:  
Al' das, woran mein trunk'nes Aug' sich weidet,  
Und was mein Ohr erfüllt mit Jubelschall,  
Ist wohl, um was mich der mit Recht beneidet,  
Der also nie auffauchzte mit dem All' —  
Im Dankgefühl auf beide Knie' gefallen...!  
Es war ein Anblick — herrlich über Allen!

Leobstaub Pyrker.

## Vaterländisches.

### Eine Feierlichkeit in Wippach.

Am 20. Juni d. J. fand in Wippach eine ungewöhnlich rührende Feierlichkeit Statt. Der Herr Ritter Anton v. Laurin, k. k. Gubernial-Rath und General-Consul in Alexandrien, ein geborner Wippacher, fand in den Steinbrüchen von Syene in Ober-Aegypten einen wenigstens 3000 Jahre alten Sarkophag, welcher wohl mit den vertieften Keisten für Hieroglyphen, aber noch mit keiner Schrift versehen, und dessen Deckel noch nicht völlig ausgemeißelt war; diesen Sarg ließ Derselbe vollenden, und den Sarkophag sammt Deckel schon vor mehreren Jahren nach Wippach bringen, um die irdischen Reste seiner vor mehreren Jahren verstorbenen Aeltern in demselben aufzubewahren. Dieser Sarkophag, aus syenitischem oder Rosa-Granit, (gleich den zwei Säulen auf dem Marcusplatz in Venedig) nun auf dem Wippacher Friedhofe aufgestellt, wird als eine große Seltenheit, mit gehöriger Verzierung und passender Inschrift die Pietät eines Sohnes verkünden, der, in weit entlegenen Ländern im Staatsdienste ergraut, seiner Aeltern stets dankbar gedachte.

Am 17. Juni d. J. war Herr Ritter v. Laurin, von Wien kommend, in Wippach angelangt, wornach am 19. Abends die irdischen Reste seines Vaters und

seiner Mutter gesammelt, und in einem einfach verzierten kleinen politirten Sarg aus hartem Holze verschlossen wurden. Morgens am 20. fand dann die feierliche Uebertragung dieser Reste in Gegenwart des Herrn Ritters, mehrerer Honoratioren, einer zahlreichen Befreundschaft und einer großen Menge Volkes Statt.

Der hochwürdige Herr Georg Grabrian, Pfarrer und Dechant von Wippach, hat unter Assistenz seiner Herren Cooperatoren, die dem Sohne so theuern Ueberreste eingeseget, in die Capelle des Friedhofes geleitet, und nach vollendetem Officio und Seelenamte dieselben mit den vorgeschriebenen Gebeten und unter großer Rührung aller Anwesenden in den Sarkophag beigesetzt. Sobald der Deckel darauf gelegt war, hielt der Pfarrvikar von St. Veit, Herr Mathias Vertouz, nachstehende Anrede:

Hochansehnliche!

„Meine alten innigst freundschaftlichen Verhältnisse zum ganzen respectablen Laurin'schen Hause fordern mich auf, zum Schlusse der heutigen religiösen Feierlichkeit einige Worte zu sprechen.“

„Diese Feierlichkeit, welche der hier gegenwärtige Herr Ritter Anton v. Laurin, k. k. Gubernialrath und General-Consul von Aegypten, für die Seelenruhe seines sel. Vaters, Bartholomäus Laurin, und seiner sel. Mutter Josepha, geborne Urshizh, abhalten ließ, ist keine gewöhnliche oder Alltags-Ceremonie, sie ist vielmehr die innigste Huldigung, welche die Pietät eines dankbaren Sohnes der großen, allen Zeitgenossen wohl bekannten Tugend seiner guten Aeltern darbringt.“

„Das Laurin'sche Haus war zur Zeit seiner Blüthe eines der ersten und ausgezeichnetsten Häuser sowohl im Markte selbst, als auch im ganzen Thale. Jeder Höhergestellte betrat es mit vielem Vergnügen; denn der Vater Bartholomäus, ein Landwirth, war ein wegen seiner religiösen Frömmigkeit, seiner Biederkeit und Redlichkeit allgemein geschätzter Mann, und die Mutter, diese würdige und stets fröhliche Matrone, war, im eigentlichen Sinn des Wortes, eine Mutter der Armen. O wie viele Thränen der Dankbarkeit hat schon seit ihrer Verklärung auf ihrem Grabeshügel die Armut vergossen! Solche Thränen haben schon längst die edlen Seelen beider in den Himmel geleitet.“

„Der mehr als 3000jährige Sarkophag, welchen der Herr Gubernialrath schon vor längerer Zeit aus Aegypten hieher gesendet, und in welchen heute Derselbe in unserer Gegenwart die gesammelten irdischen Reste seiner beiden Erzeuger feierlichst beilegen ließ, zeugen von dessen kindlicher Dankbarkeit und Pietät gegen dieselben. O! möge dieser Sarkophag noch durch mehr als 3000 Jahre ein Denkmal dieser Feierlichkeit seyn.“

„So wie die gütige Vorsehung diesen dankbaren Sohn schon hiernieden mit hohen Würden, Ehren und zeitlichen Gütern reichlich gesegnet, wird Jeder, der seine Aeltern dankbarlich ehrt, wie es Gott versprochen, hier oder jenseits seinen Segen in reichlichem Maße empfangen.“

Nach vollendeten kirchlichen Feierlichkeiten wurde von dem Herrn Ritter Anton v. Laurin ein Seelenamt mit Officio für die Seelenruhe seiner Aeltern gestiftet, das hiezu nöthige Capital angewiesen, und alsbald ist Derselbe, mit Hinterlassung einer Summe für die Armen des Ortes, über Görz und Triest nach Alexandria abgereiset. Heil dem dankbaren Sohne! —

### Ein Hundekönig in Südamerika.

Als die Spanier in Folge der Entdeckungen von Columbus und Cortez immer weiter sich in Mittel- und Südamerika ausdehnten, brachten sie eine Race großer Bullenbeißer mit sich, deren sie sich zur Bekämpfung der Landeseingebornen bedienten, und die sie zum Angriffe und zur Vertheidigung abrichteten. Diese Thiere vervielfältigten sich in einigen Jahren auf eine schreckenerregende Weise, und sind jetzt für gewisse Landstriche eine wahre Geißel geworden.

Namentlich in den Kaplatastaaten und in einigen der entferntesten Provinzen Brasiliens haben diese unbequemen und gefährlichen Gäste ihren Wohnsitz aufgeschlagen, hauptsächlich in der Mitte der Wälder, wo sie sich zu Tausenden auf die zahlreichen Heerden von Rindvieh und Pferden stürzen, mit denen diese weiten Landstriche bevölkert sind; fehlt ihnen diese Nahrung, so kommen sie auch in einzeln liegende Dörfer und greifen die unglücklichen Einwohner an.

Manchmal veranstalten die Behörden der Städte regelmäßige Jagdzüge gegen sie. Die stärksten und muthvollsten Leute sammeln sich in großer Anzahl, und machen Monate lang Jagd auf sie, ohne sie vertilgen zu können.

Im Jahre 1841 war die Provinz Corrientes der Schauplatz zahlreicher Unglücksfälle. Jeden Tag wurde irgend ein Einwohner der kleinen Stadt Corrientes, des Hauptortes der Provinz, eine Beute der wilden Hunde. Im ganzen Lande herrschte der Schrecken, und Niemand wagte sich auf die gefährlichen Pfade nach den benachbarten Städten. Bald machte man die Bemerkung, daß diese Thiere, namentlich die reichen Leute, anzugreifen schienen, und daß mehrmals arme Neger mitten durch die Hundeschaaren durchgekommen waren, ohne von ihnen beunruhigt zu werden.

Dieser Umstand weckte die Aufmerksamkeit der Behörden der Stadt, und der Fiscal des Criminalge-

richtes, Capitán Antonio Perez, erfuhr endlich, nachdem er im ganzen Lande Nachforschungen angestellt und zahlreiche Zeugen vernommen hatte, daß ein Räuber, Namens Juan Tabaroz, ehemaliger Lieutenant in der Garde des Dictators Rosas, aus der er wegen seines schlechten Benehmens ausgestoßen worden war, den Wald von Limana, etwa zwanzig Leguas von Corrientes, bewohne, mitten unter einer zahllosen Schaar wilder Hunde, deren Zähmung ihm gelungen war, und die ihm wie ihrem Herrn gehorchten; dieser Elende verließ sein Versteck, so oft er den Augenblick für günstig hielt, suchte Reisende auf, und ließ seine Hunde auf sie los, von denen sie zerrissen wurden, so daß er sie dann gemächlich ausplündern konnte.

Nachdem Capitán Antonio Perez sich über diese Thatsachen Gewißheit verschafft hatte, erließ er einen Verhaftsbefehl gegen den Lieutenant Tabaroz und lud ihn vor das Criminalgericht von Corrientes, um wegen der angeschuldigten Verbrechen Rede zu stehen.

Um diesen Verhaftsbefehl in Wirksamkeit zu setzen, verständigte er sich mit dem Gouverneur von Corrientes, der hundert Freiwillige aufforderte, um den Räuber in seinem Versteck aufzusuchen und anzugreifen. Jeder wollte an diesem Zuge Theil nehmen, und bald war die kleine Schaar vollzählig; sie brach am 17. Mai Abends unter den Befehlen des Capitáns Perez auf, und traf am andern Morgen mit Tagesanbruch an dem Gehölze von Limana ein. Hier machte man Halt, um einige Ruhe zu genießen, als sich ein furchtbares Geheul hören ließ. Capitán Perez, stets auf seiner Huth, gab alsogleich seinen Leuten Befehl, sich bereit zu halten. In einem Augenblicke war alles auf den Beinen; er selbst begab sich mit einigen Leuten zuerst nach der Stelle, von wo das Geheul herkam, und bald erblickte er Tabaroz, von einer kleinen Schaar wilder Hunde umgeben, auf der Flucht nach der Mitte des Waldes. Alles machte sich auf zur Verfolgung des Räubers durch Bäume, Strauchwerk und Dornen, aber bald wurde der Wald so dicht, daß man unmöglich weiter kommen konnte. Tabaroz, den man mit seinen Gefährten durch dichtes Buschwerk kriechen sah, verschwand bald aus den Blicken. Jetzt ließ Capitán Perez den Theil des Waldes, in welchem der Räuber sich befand, umstellen, und schickte nach allen Richtungen Leute aus, um ihn zu beobachten und seine Spur zu verfolgen, aber man konnte nichts entdecken, und erhielt bald die Ueberzeugung, daß er sich in eine Höhle geflüchtet haben müsse.

Capitán Perez ließ einen viereckigen Raum von einigen tausend Schritten mit tiefen Gräben umziehen, und einen Hag von Pfosten und Palissaden, so daß

eine Art verschanztes Lager sich bildete, in dessen Mitte Tabaroz eingeschlossen war. Die Arbeit dauerte drei Tage. Hierauf wurden an vier Ecken der Umhegung Buschwerk, Baumzweige und trockenes Gras aufgehäuft und gegen Abend in Brand gesteckt. Die Flamme theilte sich bald den Büschen und Bäumen mit, und in wenigen Stunden stand dieser ganze Theil des Waldes in Flammen. Gegen die Mitte der Nacht vernahm man furchtbares Geschrei und entsetzliches Heulen. Dies waren die wilden Hunde, die um ihren Herrn versammelt allmählig die Annäherung des Feuers fühlten. Jeden Augenblick sprang eines dieser Thiere, vom Schmerz wüthend gemacht, über die Palissaden hinweg, stürzte sich auf die Jäger und begann einen erbitterten Kampf; zwei Jäger wurden getödtet und fünf schwer verwundet. Der Brand dauerte die ganze Nacht und den folgenden Tag; gegen Abend sank die Flamme und das Geheul hörte auf. Der Zweck der Jäger war erreicht. Als die letzten Rauchsäulen sich zerstreut hatten, drang Capitán Perez mit seinen Gefährten in die Brandstätte ein und gelangte über einen Haufen Asche und verbrannter Knochen zu einer Höhle, wo sich menschliche Ueberreste fanden. Die wilden Hunde, von den Jägern eingeschlossen, gehorchten anfangs noch der Stimme ihres Herrn, aber bald machte der Schmerz sie wüthend, sie stürzten sich auf ihn und zerrissen ihn und seine Gefährtin, eine Mulattin. Man fand in der Höhle Gold und kostbare Gegenstände, die Frucht seiner zahlreichen Räubereien. Der Tod des Unhold's und seiner furchtbaren Gefährten verschaffte der Provinz wenigstens auf eine Zeit lang Ruhe. Capitán Perez kehrte mit seiner kleinen muthvollen Schaar erst zwölf Tage nach seinem Auszuge wieder in die Stadt zurück. Man hatte ihn für verloren gegeben, und empfing ihn deshalb mit lauter Freude.

## Feuilleton.

(Bedeutung der Glocken.) Am 3. Mai zog eine seltene Feierlichkeit das römische Volk und die anwesenden Fremden in die weltberühmte Basilica Santa Maria Maggiore. Der heil. Vater weihte nämlich in Höchststeigener Person in dieser Kirche die vor einem Jahre gesprungene, heuer nun neu gegossene, und an Werth und Gewicht vermehrte große Glocke. Nebst 20 Cardinälen und dem päpstlichen Hofstaate wohnten auch viele Bischöfe der morgen- und abendländischen Kirche, und eine große Menge hoher Herrschaften, für welche an beiden Seiten des Mittelschiffes Tribunen errichtet waren, der Feierlichkeit bei. Am Schlusse der Ceremonie verkündete die Glocke zum ersten Male mit ihrer rein klingenden Stimme den Gruß des Engels.

Die Glocken haben in der katholischen Kirche ein bedeutungsvolles und einflußreiches Amt. Schwebend in der Höhe zwischen Himmel und Erde, durchdringen und übertönen sie mit ihrer metallenen Stimme, bald erhebend bald niederdrückend, bald begeisternd bald erschreckend, immer jedoch mahnend und predigend, das einförmige und eitle Brausen und Lärmen der unter ihnen sich herumtreibenden Menschheit. Bald ist ihr feierlicher Schall ein schwaches Echo der seligen Siegeslieder, die aus dem himmlischen Jerusalem in unser Thränenthal herniederschallen, und in unsern Herzen das Heimweh nach der jenseitigen theuren Heimath anregen; bald ist ihr Ruf eine herzzerreißende Klagestimme, die uns die Seufzer unserer leidenden Brüder drüben verkündet, uns den Ernst und die Schrecknisse des Todes und Grabes prediget, und mit den Thränen und Seufzern der verlassenen Theuren vereinigt ein ernstes Grablied singt; bald verbreiten sie ihren feierlichen Klang über Städte und Dörfer, über Berge und Thäler, und verkünden der unter der schweren Last der Arbeit, Leiden und Sorgen gedrückten Menschheit die hohen Festtage des Jahres, diese so angenehmen und trostvollen Rast- und Ruhepunkte auf der mühevollen Pilgerreise durch dieß Leben, und rufen mit der Stimme des guten Hirten die gläubige und heilbegierige Heerde Christi in die Kirche zur stets offenen Gnadenquelle des lebendigen Wassers; bald aber hört man sie wieder in der bangen Stunde der Gefahr, wenn Donner rollen und Blitze sich durchkreuzen, oder das feindliche Schwert entgegenblinkt, oder die schreckliche Wuth der entfesselten Elemente wild zerstörend um sich greift, gleich einer um ihre Küchlein besorgten Henne, ihren Markt und Wein durchbringenden Angstschrei ausstoßen, und die Sorglosen an die Gefahr erinnern, die Erschreckten aber zum Gebete und Vertrauen auf Gott ermuntern; die Glocken sind es, die dem durch den nächtlichen Schlaf erquickten irdischen Waller den neuen Tag verkünden, und ihm beim ersten Erwachen die Wohlthat der Erlösung ins Gedächtniß rufen, und die heiligsten Namen Jesus und Maria zum Ohr und Herzen sprechen, so wie sie wieder am Abende jedes Tages der scheidenden Sonne noch den Gruß des Engels an Maria hinter die Berge nachrufen, und dem ermüdeten Arbeiter von der Hitze und Last des irdischen Tagwerkes zur Erquickung und nächtlichen Ruhe winken. Sie haben das ehrenvolle Amt, alle Tage den an- und abwesenden Brüdern in der Kirche und zu Hause, auf dem Felde und auf den Höhen der Berge den hochhei-

ligen und höchstwichtigen Augenblick zu verkünden, in welchem der Erlöser in der Hand des Priesters gleichsam neuerdings Mensch wird, und für das Heil seiner Erlöseten sich opfert; — sie sind, mit Einem Worte, die theilnehmenden Zuseher der irdischen Ereignisse, und die mitfühlenden Verkünder unserer frohen und leidenschweren, trüben und heiteren Stunden von der Laufe an bis zum Grabe, — das kräftige Sprachorgan, durch welches der stäte Rapport des Himmels mit der Erde, der Zeit mit der Ewigkeit unterhalten wird. Ist nun dieses das Amt, und die durch die heilige Weihe noch erhobene Würde jeder kirchlichen Glocke überhaupt, und einer großen Hauptglocke insbesondere, so genießt doch Maria Liberia unter ihren vielen Schwestern in der weiten christlichen Welt ein ganz eigenes Ansehen, da sie die erste und vornehmste aller Marienkirchen der christlichen Welt schmückt, und ihr die Ehre zukommt, täglich den sieben Hügeln Roms das Lob Mariens und den Gruß des Engels zu verkünden. Uebrigens hat diese Glocke noch eine besondere Bestimmung. Sie wird täglich zwei Stunden nach Ave Maria, welches im höchsten Winter auf 7 Uhr, im höchsten Sommer auf 10 Uhr hinausgeht, eine Viertelstunde lang geläutet, damit die Jäger und Hirten, die auf der unsehbaren Fläche der römischen Campagna im nächtlichen Dunkel herumirren, und in großer Gefahr stehen, sich gänzlich zu verirren, und Gesundheit und Leben einzubüßen, an dem Schalle dieser Glocke sich zurechtfinden, und demselben nachgehend die gehörige Richtung gegen Rom wieder finden können. So ist sie also auch ein Zeuge, der alle möglichen Leiden umfassend, und in Rom so schön sich entfaltenden christlichen Liebe, und zugleich ein schönes Bild der heiligen Mutter der Kirche, welche vom festen Thurne ihrer allumfassenden Liebe herab mit Schmerz und Mitleid hinausblickt in die tiefe Nacht der Sünde und des Un- und Irrglaubens auf die so vielen Unglücklichen, die im schauerlichen Dunkel herumtappend Gefahr laufen, sich immer mehr von ihrem einzigen Ziele zu entfernen, und in bodenlose Abgründe zu stürzen, und bis zu der Zeiten Ende mit rastloser Liebe bemüht ist, mit Millionen Stimmen und Millionen hilfreichen Händen die Verblendeten zu retten.

(Riesenhafte Elektrifirmaschine.) Man baut gegenwärtig in England für die Vereinigten Staaten eine Dampflektrifirmaschine von riesenhafter Größe; sie wird einen elektrischen Strom von 36 Zoll erzeugen können, und soll sich über eine Metallfläche von 3500 Fuß in einer Batterie von 48 Lepdener Flaschen von 2 Fuß Höhe und 10 Zoll Durchmesser verbreiten. Der elektrische Schlag dieses Apparats könnte 1000 Personen auf der Stelle tödten.